

# Pfarrbrief

Nr. 1/2021. 16. Jan. bis 7. März 2021

Bezugspreis 8,00 € / Jahr, Einzelpreis 1,00 €



**Die Pfarrgemeinden  
St. Johannes Evgl.,  
St. Martin, St. Michael,  
St. Nikolaus  
in der Gemeinschaft der Gemeinden  
St. Elisabeth**

# Heiliger Geist – Superspreader

das wäre doch mal eine Schlagzeile für das, was bei der Firmung in uns ausgelöst, vernetzt, ausgebaut wird.

Spreader aus dem Englischen übersetzt bedeutet „Streuer“. Firmlingen werden im Sakrament der Firmung die sieben

Gaben des Heiligen Geistes zugesprochen: Erkenntnis, Rat, Einsicht, Weisheit, Stärke, Frömmigkeit, Gottesfurcht. Der Heilige Geist „stret“ sich über/in Menschen aus, damit wir wiederum die Frohe Botschaft unsererseits ausstreuen, verbreiten, eben in unserem Leben umsetzen. 42 Jugendliche werden voraussichtlich im Januar die Spendung der Firmung durch den vom Bischof beauftragten Firmspender Pfarrer Weishaupt erleben.

Aufgrund aller Schutzmaßnahmen sind diese Firmfeiern leider keine öffentlichen Gottesdienste. Wir sind trotzdem sehr froh eine etwas andere Firmvorbereitung mit den Jugendlichen erlebt zu haben und hoffen auf die Möglichkeit der Firmspendung im Januar. Die Firmlinge formulierten zur Vorbereitung des Gottesdienstes ihre Gedanken zu „Kompass – mit Jesus auf Kurs.“

Hier einige Auszüge:

*„Mein Leben ist wie eine Reise mit Jesus als treuem Begleiter.“*

*„Ob ich den richtigen oder den falschen Weg nehme – Jesus ist trotzdem da.“*

*„Ich glaube, dass Jesus egal an welchen Ort, zu welcher Zeit und in welchem Zustand wir uns befinden ein ständiger Begleiter ist und in guten wie auch schlechten Zeiten für uns präsent ist.“*

*„Jesus ist mir Vorbild für Überzeugungen einzustehen.“*

*„Jesus zeigt mir welche Eigenschaften ich brauchen kann.“*

*„Jesus ist mein innerer Kompass. Er gibt mir unbewusst Hinweise auf meinem Lebensweg mit.“*

*„Die Verbindung zu Jesus gibt den Menschen ein Gefühl von Fröhlichkeit und Stärke.“*

*„Jesus bringt uns dort hin wo er uns am besten aufgehoben sieht; dort wo wir uns am Wohlsten fühlen und wo wir mit allen Stärken und Schwächen geliebt werden.“*



In der Dreieinigkeit / Dreifaltigkeit Gottes kann für Jesus auch Gott-Vater-Mutter und auch Heiliger Geist eingesetzt werden.

Jeder und jede der Firmlinge hat kreativ eine kleine Leinwand gestaltet, auf der Wünsche / Ideen zu Begabungen und Fähigkeiten stehen, die sie vom Heiligen Geist erhoffen. Wenn nichts dazwischen kommt hängen diese „Kunstwerke“ ab der Firmung noch im Januar in der Kirche in Gürzenich.

Und für uns? Wirkt der Heilige Geist in uns als „Superspreader“?

Wäre doch mal etwas anderes als immer nur mit dem Superspreader Corona zu tun zu haben. Vor ungefähr einem Jahr erreichten uns die Nachrichten eines Virus, der sich auf der ganzen Welt ausbreitete. Mich würde es nicht wundern, wenn Corona das am meisten gebrauchte Wort des Jahres 2020 ist. Wir leben längst schon mit Corona – mit den Auswirkungen auf aller Leben – mit den Bedrohungen von beruflichen und wirtschaftlichen Existenzen – mit den Kranken und Toten – mit den beruflichen Überlastungen – mit den physischen und psychischen Folgen -...- und mit den Hoffnungen auf Veränderung.

Und hier? Wie spricht denn der Heilige Geist in Zeiten von Corona? Spüren wir die Stärkung des Heiligen Geistes? Wie wirkt der „SPIRIT“ der Frohen Botschaft?

Einige Künstler\*innen und Musiker\*innen haben Lockdownzeiten in schöpferische Energie umgewandelt. Im Internet stolperte ich über die Jahresausstellung der Ateliergemeinschaft Schulstrasse in Münster mit dem Titel „Der Geist von Corona inspiriert“. Ein befreundeter irischer Musiker teilt seit März über Facebook jede Woche (und in der Adventzeit jeden Tag) Videos mit irischer traditioneller Musik - zum Mutmachen, weil wir ja nicht

zusammen musizieren können. Eine Gemeinde in Stade startete vor einigen Monaten eine Aktion „Hoffnungsträger\*innen in Zeiten von Corona“.

Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen beschreiben was ihnen Mut macht und wie sie anderen Mut machen.

Ermutigende Verse – Worte von Trost, Mut und Zuversicht – falls Sie Lust haben gucken Sie doch einmal in der Bibel nach z.B. bei Numerie 6,24-26 / Jesaja 9,1 / Matthäus 11,28 / Matthäus 5,4 / Matthäus 28,20b, Lukas 4,18-19.

Wir als Christ\*innen sind doch die Garant\*innen für mutmachende Worte und Taten. Lassen wir dem Heiligen Geist die Gelegenheit uns Mut zu „spreaden“ und vielleicht teilen wir mit anderen was uns Mut macht.



Ein mutmachendes neues Jahr 2021 wünscht

Brigitte Salentin,  
Gemeindefereferentin



Liebe Mitchristen,

das Jahr 2020 wird uns wohl lange in Erinnerung bleiben. Wie kein anderes hat es uns unsere Grenzen deutlich aufgezeigt. Corona hat unser persönliches Leben, aber auch unser Glaubensleben geprägt. Vieles, was ich als Mensch eigentlich immer geliebt habe, was ich aus Routine immer so geplant und getan habe, ging einfach nicht: es war kann langfristiges Planen möglich; die Hoffnungen, dass ein Lockdown light uns Weihnachten retten könnte, gingen nicht auf. Die Ansteckungszahlen stiegen in vorher kaum vorstellbare Höhen. Allein in der Stadt Düren betrug der Inzidenzwert über 300. Obwohl vieles eingeschränkt war, sanken die Zahlen nicht.

Obwohl die Lage bedrohlich ernst wurde, begriffen viele nicht, was auf dem Spiel stand. Denn zugleich stiegen mit den Zahlen die schweren Er-

krankungen. Die Krankenhäuser füllten sich und nicht wenige kämpften auf den Intensivstationen um ihr Leben. Und doch – so seltsam sich das anhört – diese schlimmen Nachrichten führten nicht dazu, dass wir begriffen hätten, was nun zu tun war. Immer wieder sah ich Menschen, die nah beieinander ohne Maske sich austauschten – und in den Innenstädten war die Zahl jener, die ihre Masken trugen, geringer als die Maskenmuffel oder als die Zahl jener, die ihre Masken nicht richtig aufsetzten.

Ähnlich war aber auch immer wieder zu hören, gingen Kirchengemeinden mit den Coronabestimmungen leichtsinnig um. Da wurde gesungen, da wurde nicht mehr auf Abstand geachtet, da wurde nur noch halbherzig kontrolliert.

Schon schnell stand fest, dass der Hauptübertragungsweg im privaten Bereich zu suchen war. In der eigenen Familie hat mich die Leichtsinngkeit im Umgang mit dem Virus sprachlos gemacht.

All das führte dazu, dass wir als Pastoralteam die Notbremse für die Gottesdienste in der Zeit des harten Lockdowns gezogen haben. Es war mit eine der schwierigsten Entscheidungen, die ich als ihr Pfarrer im vergangenen Jahr treffen musste. Damit schlossen wir uns dem Beschluss der Gemeinde St. Lukas in Düren an. Bei diesen Zahlen und dieser bedrohlichen Lage konnten wir nicht verantworten einfach so weiter zu machen. Das lag nicht an unseren Gottesdienstbedingungen in unserer GdG. Seit Frühjahr nehme ich Corona sehr ernst und wir sind mit großer Vorsicht unseren Weg gegangen, den Sie alle mitgetragen haben. Dafür bin ich Ihnen sehr sehr dankbar. Und die Gottesdienste waren inhaltlich sehr tiefgehend und schön, auch wenn natürlich uns allen das gemeinsame Singen schon gefehlt hat. Aber der Schutz eines jeden Einzelnen, Ihr Schutz, stand bei mir als Ihr Pfarrer und bei uns allen als Pastoralteam an allererster Stelle. Jetzt aber, wo die Ansteckungscluster nicht mehr nachzuvollzie-

hen waren, wo immer mehr Menschen, die ich kenne, an Corona erkrankt waren und viele in Quarantäne mussten, gab es für mich keine Alternative zu der Entscheidung, erst einmal alle Präsenzgottesdienste abzusagen bis zum 10. Januar.

Denn genauso, wie im Frühjahr, galt es, Kontakte herunterzufahren und möglichst zu meiden. Wir haben es in unseren Familien gesehen, wie sehr ein einziger Krankheitsfall das Leben so vieler verändert hat. 10 bis 14 Tage Quarantäne – der Gang in die Selbstisolation und damit eine ganze Menge zu klärender Fragen – haben uns die Dimension von Corona deutlich vor Augen geführt.

Auf einmal verstanden wir diese schwere Erkrankung; auf einmal war sie uns ganz nahe. Ich weiß von Mitbrüdern, die erkrankt sind, von Freunden, von meinem Bruder. Ich weiß aber auch von der Hilflosigkeit, die diese Erkrankung bei vielen von uns hervorgerufen hat.

Was mich jetzt so kurz vor Weihnachten besonders getroffen und das Leben schwer gemacht hat, war die Tatsache, dass das Bistum einen anderen Weg offiziell gewählt hat. Sie sagten deutlich ja zu den Präsenzgottesdiensten und stärkten uns so nicht den Rücken in unserem Tun.

Ich kann die Haltung unseres Bischofs gut verstehen, ich hätte mir aber eine größere Toleranz und Offenheit gewünscht in dem Sinne: Wir sind für Präsenzgottesdienste, unterstützen aber auch jene Pastoralteams und Gemeinden, die vor Ort eine andere Entscheidung getroffen haben. Überall waren die Zahlen hoch; in der Stadt und im Kreis Düren waren sie die höchsten im ganzen Bistum.

Ich bin nun nicht der große Revoluzzer, der ständige Neinsager. Aber in diesem Fall konnte ich nicht anders, als auf mein Bauchgefühl zu hören. Wenn wir auch gesetzlich durchaus Gottesdienste

feiern durften, so frage ich mich, müssen wir all das tun, was wir dürfen? Es geht in dieser Frage nicht um die Religionsfreiheit, wir sind auch nicht im Kirchen- und Kulturkampf wie unter Bismarck, es geht um das Leben und die Gesundheit von Menschen. Es geht um verantwortbares Handeln je nach Lage vor Ort.

Vielleicht ahnen Sie nun, wie viele schlaflose Nächte ich zwischen dem 3. und 4. Advent hatte.

Andere GdGs in unserem Bistum folgten – im Bistum Essen hielten sich die Gemeinden mit und ohne Gottesdienst zu Weihnachten die Waage.

Was ich schwierig fand, war die Unversöhnlichkeit beider Positionen. Die einen waren zu fahrlässig, sie brachten die Menschen in Gefahr – die anderen, da zählte ich zu, waren einfach zu bequem und zu arbeitsmüde. Ich persönlich spürte, dass ganz gleich, wie wir immer wir uns entschieden hätten, es immer Zuspruch und Widerspruch gegeben hätte. Es war eine vorweihnachtliche Zeit, die das pastorale Personal in allen Gemeinden unseres Bistums an ihre Grenzen gebracht hat. Und wenn ich mir eines wünschen darf, dann, dass wir in diesem neuen Jahr anders und wie gewohnt miteinander feiern können.

Solche Entscheidungen treffen, möchte ich nicht mehr. Nicht weil ich sie nicht richtig fand, sondern weil sie mich deutlich in einen Gewissenskonflikt geführt haben. Mein alter leider schon verstorbener geistlicher Begleiter Hans Günter Bender hat mir eines mit auf den Weg gegeben: Hans, handle immer so, dass du dich noch im Spiegel anschauen kannst. Folge deinem Gewissen und trage die Verantwortung, die man dir anvertraut hat.

Nicht mehr und nicht weniger habe ich in diesen Tagen des Advents getan. Dabei hat mich Ihre Unterstützung vor Ort Kraft gegeben und überrascht. Viele haben diesen Schritt mitgetragen.

---



Viele haben die Gottesdienste zu Weihnachten und Neujahr sicherlich vermisst; aber sie haben die Notwendigkeit abzusagen mitgesehen und mitgetragen. Es sind einfach schwierige Zeiten, in denen wir leben. Zeiten, deren Gestaltung wir alleine nicht in der Hand haben. Ein kleines hochgefährliches Virus hat die Welt lahmgelegt – und wir waren dabei in guter Gesellschaft, denn auch der Heilige Vater hat vieles in Rom in diesem Jahr anders begangen.

Was mir am meisten in diesen Tagen gefehlt hat, das war die menschliche Nähe, ein Händedruck, ein in den Arm nehmen, ein Einfaches den Menschen nahe sein.

Glaube lebt von Begegnung und Beziehung. Und wenn schon ein geistliches, seelsorgerisches Gespräch fast unmöglich wird, dann spüren wir, wie sehr uns dies einschränkt und begrenzt.

Was war nun mit Weihnachten? Ist es geschehen? War es uns nahe? Ich glaube, so verrückt sich das anhört, Weihnachten – das Geheimnis der Weihnacht – war uns nie näher als im vergangenen Jahr. Gott kommt in unsere armselige, hilfällige Welt – er kommt in einen einfachen Stall hin zu den Menschen, die nicht in unseren Kirchen, damals im Tempel zu finden sind. Und da ist auch kein Prunk und Pomp – Gott kommt einfach so – unbemerkt und leise – und doch ist er da.

Und doch ist er uns nahe, und er schenkt uns was, was wir niemals kaufen können: seine Liebe und seinen Sohn. Ich glaube, wir haben in diesen Tagen das Gespür dafür, was das für unser Leben bedeuten kann. „Euch ist heute der Heiland geboren, der Retter der Welt.“

Und wir brauchen jemanden, der uns beisteht und uns rettet, der einfach für uns da ist und uns begleitet durch die dunkelsten Stunden unseres Lebens. Der größte Alptraum in diesen Tagen ist für mich nicht der Verzicht auf die Präsenzgottesdienste. Es sind jene Menschen, die auf den Intensivstationen einsam und verlassen sterben müssen. Und es ist mir ein kleiner Trost, dass ich glaube, dass unser Gott dort bei ihnen ist.

Unsere Intensivstationen sind das Betlehem unserer Zeit. Schwer zu begreifen und zu erkennen – und doch ist Gott gerade da, wo wir ihn nicht vermuten.

Wer einmal in Betlehem war, wird diesen Vergleich verstehen. Es ist ein Dorf wie tausende Dörfer in Palästina oder in den angrenzenden Ländern. Ein Dorf, das aber zum Geburtsort des Sohnes Gottes geworden ist. Nicht in Jerusalem, nicht in Rom, nein an unscheinbarer Stelle, mit Hilfe zweier Menschen, von Maria und Josef, die dem gefolgt sind, was der Herr ihnen sagen ließ.

Die Advents- und Weihnachtszeit war anders als in vertrauten Jahren und vieles, was wir mit Weihnachten in Verbindung gebracht haben, war in den vergangenen Wochen nicht möglich. Und doch gab es sie, die vielen kleinen Zeichen von Liebe und Solidarität. Es ging nicht mehr um die großen Geschenke. Wichtiger als jedes Geschenk, sind mir jene Menschen, mit denen ich dieses Fest feiern kann. Das ist für mich eine Erkenntnis dieser Zeit. Und dieses gemeinsame Feiern ist ein Geschenk, das nicht selbstverständlich ist.

Ich wünsche mir, dass wir uns bald aus den Fängen von Corona befreien können. Ich glaube, es geht nur über die Impfung. Ansonsten ist dieser Virus nicht klein zu kriegen.

Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam auch in den kommenden sicherlich schwierigen Monaten Januar, Februar und März unseren Weg in gegenseitiger Verantwortung bewältigen können.

Ich bin mir sicher, wenn wir aufeinander Rücksicht nehmen, aufeinander hören, Gottes Wort miteinander hören und deuten, dann kann uns dies gelingen. Es wird nicht einfach werden, aber mit dem rechten Augenmaß und ein Stück Flexibilität braucht uns nicht bange zu werden für das, was vor uns liegt.

Gott segne uns und stärke uns für dieses Jahr und für all das, was es an Herausforderungen mit sich bringt.

Ihr Pfarrer



Hans Tings

Liebe Mitchristen,

Phil Bosmans führt uns vor Augen, wie der Weg zu einem glücklichen und zufriedenen Leben gelingen kann. Er schreibt:

*„Wie willst du jemals glücklich werden, wenn du immer alles von den anderen erwartest? Wenn du bei allem, was in deinem Leben schiefliegt, die Schuld auf andere schiebst? Leben ist Geben und Nehmen“.*

*Aber man bringt den Menschen offenbar nur das Nehmen bei.*

*Fordere, nimm, profitiere, lass dir nichts gefallen, protestiere!*

*Und man fordert und nimmt und profitiert, und jeder, der im Weg steht, wird zum Feind, den es zu überflügeln gilt.*

*Es gibt Ärger, Streit und Konflikte. Man fühlt sich bedroht, und man vergisst dabei, dass man sich die Feinde selbst gemacht hat.*

*Glück ist eigentlich ein anderer Name für Frieden, Zufriedenheit, Freundschaft und Freude.*

*Diese Dinge fallen dir nicht in den Schoß.*

*Du kannst sie nicht einfach von anderen fordern.*

*Aber du bekommst sie gratis, wenn du deine Müdigkeit überwindest und selber etwas in die Hand nimmst,*

*wenn du den Menschen Vertrauen entgegenbringen kannst,*

*wenn du auch in der größten Not daran glaubst, dass alles einmal anders, friedvoller ja besser wird.*

*Und dieses Gefühl, diese Hoffnung, kennen wir nur zu gut in diesen Tagen.*

*Du musst endlich anfangen, nicht für dich zu nehmen, sondern für andere zu geben und dich selbst dabei zu vergessen.*

Soweit eine Zusammenfassung und Deutung der Worte von Phil Bosmans.

Ich finde diesen Text so gut, so tiefgehend und nachdenkenswert, dass ich ihn und uns mit auf dem Weg durch die ersten Monate dieses so schwer begonnenen neuen Jahres geben möchte. Der Blick vom ich zum du; ein Geben und ein Nehmen; die Gefahr einer Ellenbogengesellschaft und eines ungesunden Egoismus; aber auch das Gespür, vieles krank in uns und unserer Gesellschaft und Kirche an einer ungesunden Einstellung; viele Probleme sind hausgemacht. Das trifft besonders auf die derzeitige Situation unserer Kirche zu, wenn ich allein nach Köln

schaue und auf das unerklärliche Verhalten der Bistumsspitze in der Missbrauchsfrage.

Es gilt, die Opfer in den Blick zu nehmen, die Täter beim Namen zu nennen, und als Verantwortlicher zu seiner Verantwortung zu stehen. So wie wir bei uns im Bistum Aachen gottlob getan haben. Es ist immer der Blick hin zum Menschen in Not notwendig – und manches Mal kann ich für mein Leben nur lernen, wenn ich auch auf die dunklen Seiten schaue und für sie Verantwortung übernehme. Es ist eine unendlich große Schuld, die da im Namen der Kirche begangen wurde.

---

Und auch wenn vieles nicht ungeschehen gemacht werden kann, so darf es doch niemals wieder geschehen.

Was mich besonders schockt, die Vorgänge, die da näher betrachtet werden, betreffen die Jahre 2015 bis 2017. Eigentlich sollten wir in Kirche in den vergangenen Jahren so hinschauend und sensibel gewesen sein, dass so etwas nicht mehr geschehen durfte. Das Geschehene ist in seiner Dramatik und Tragik unvorstellbar.

Leider ist es geschehen und es wirft einen finsternen Schatten in diesen Tagen auf unsere ganze Kirche.

Was ich nicht verstehe, ist, dass die Betroffenen nicht spüren, wie sehr ihre Unterlassung die Glaubwürdigkeit ihrer Predigt und Unterweisung ad absurdum führt. Es ist Kopfschütteln und Fremd-

schämen angesagt. Gottlob hat unser Bischof Helmut Dieser einen anderen, den Menschen und dem Bekennen von Schuld zugewandteren Weg gesucht. Dass das in Köln nicht geschehen ist, ist eine Katastrophe und richtet einen Schaden an, der nicht wieder gut zu machen ist.

Und dabei ist die christliche Botschaft so einfach: Bleibt glaubwürdig und offen, ihr habt euer Glück selbst in der Hand.

Die Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen ist eine fundamentale und sie weist uns den Weg in eine gute Zukunft. Und sie vermittelt uns

ein Menschenbild, das wir in unserer Gesellschaft und Zeit so sehr brauchen.

Die Option für die Armen, der Blick nach unten, die Sorge um die Schwestern und Brüder in Not.

Und die Menschen merken recht schnell, ob unser Glaube nur aus Worten besteht oder ob er unser Herz berührt und uns anleitet zu Werken der Liebe.

Wenn Gott mit uns geht, dann können wir frohen Herzens und voller Hoffnung den Weg in die Zukunft wagen. Dafür gilt es aber, Gott im Blick zu behalten, gesenete, von Gott begleitete Wege zu gehen.

In einer Zeit der Unsicherheit, der Angst und der Not, ist dieser Blick, dieses Festhalten von immenser Bedeutung.

Mögen wir nicht aufhören, zu träumen und zu leben; erfinderisch zu sein im Guten und Wege zueinander neu zu entdecken, die wir vor langer Zeit oder erst gestern voreinander zugeschüttet haben.

Mögen wir nicht aufhören, auf Gott zu vertrauen, mit ihm zu rechnen, in seinem Sinne den Mitmenschen zu begegnen.

Und vergessen wir nicht die christliche Grundregel, die ein menschliches Miteinander erst möglich macht:

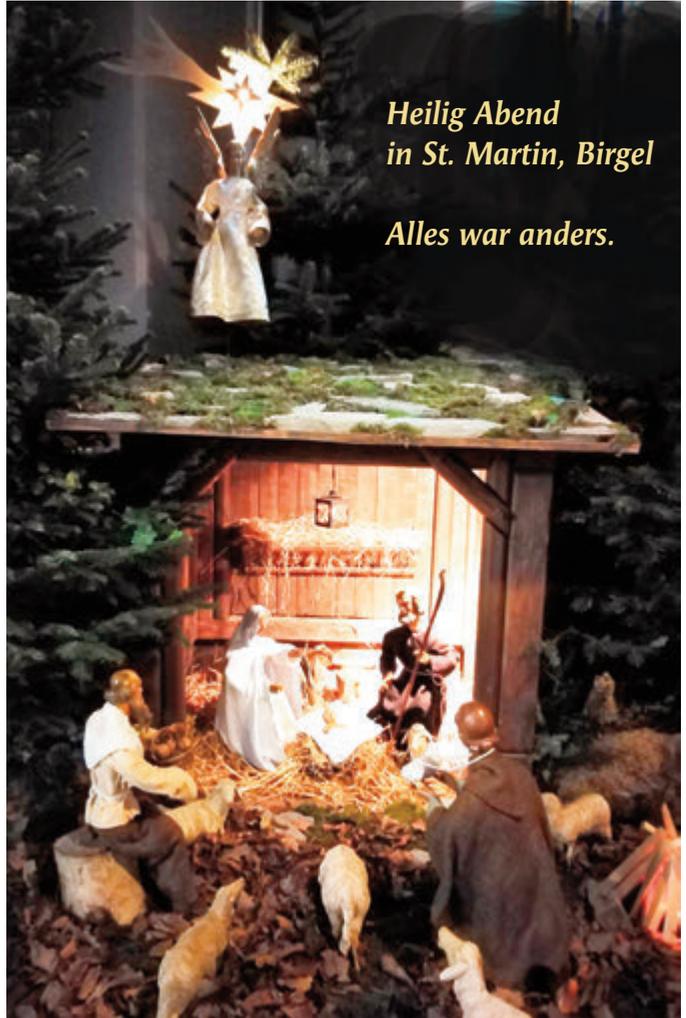
Was wir in unserem Herzen für uns ersehnen, gilt es den anderen Menschen zugestehen. Dies zu erkennen und umzusetzen, dafür ist es nie zu spät.

Wir müssen nur damit beginnen. Hören wir auf Gottes Geist in uns und gehen wir demütig und den Menschen zugewandt gemeinsam unseren Glaubensweg.

Ihr Pfarrer  
Hans Tings



Das ganze Jahr 2020 war anders.  
Und doch hatten wir alle gehofft wenigstens Weihnachten einigermaßen „normal“ feiern zu können. Unser neues „normal“.  
Wenige Menschen in den Gottesdiensten, kein eigenes Singen, aber wenigstens etwas...  
Alles war vorbereitet.  
Aber Corona nimmt keine Rücksicht. Im Endeffekt keine Gottesdienste und das geplante Programm am Heiligen Abend auf ein Minimum zurückgefahren.  
Für alle von uns traurig, auch wenn wir wussten, dass es die richtige Entscheidung war.  
Dann der Heilige Abend in der Kirche.  
Die Bäume leuchten, das Licht in der Krippe flackert still vor sich hin. Leise Musik klingt im Hintergrund.  
Ob Menschen die Zeit der offenen Kirchen nutzen werden?  
Ja, die Menschen kommen.



*Heilig Abend  
in St. Martin, Birgel*

*Alles war anders.*

Ich stehe unter dem Glockenturm und schaue in die Kirche. Und ich sehe Menschen, für die Weihnachten in der Kirche beginnt.

Da sind Menschen aller Altersklassen, Familien mit Kindern, alte Menschen...

Sie lauschen der Musik und dem Weihnachtsevangelium, das regelmäßig vorgetragen wird. Und sie nutzen die Zeit für ein stilles Gebet. Die Krippe wird betrachtet und nicht nur die Augen der Kinder leuchten.

Und ich fühle, das ist Weihnachten.

Auch in dieser für uns so schmerzhaften und entbehrungsreichen Zeit finden wir Hoffnung in diesem kleinen Kind in der Krippe. Eine Hoffnung, die uns stärken und tragen kann.

Ein Dankeschön an alle, die am Heiligen Abend dabei waren.

Für die Vorbereitungsgruppe  
Trudemie Reimer

*Offene Kirche  
Heiligabend in  
Lendersdorf*



Das Angebot, sich am Nachmittag des Heiligen Abends in der Kirche das Friedenslicht von Bethlehem zu holen, die Krippe anzuschauen und einen gebastelten Engel mitzunehmen, wurde gut angenommen.

Auch wenn kein Gottesdienst gefeiert werden durfte, erstrahlte der Kirchenraum in festlichem Glanz und die Besucher hatten für einige Minuten die Möglichkeit, dort zu beten.





Die Messdienergemeinschaft verteilt das Friedenslicht aus Bethlehem

Aufgrund der derzeitigen Corona-Situation hatten wir uns im Vorfeld überlegt, das Friedenslicht aus Bethlehem den Menschen unserer Pfarrgemeinden nach Hause zu bringen. Unter dem Motto Frieden überwindet Grenzen hatten sich die Messdiener der GdG St. Elisabeth am 23. Dezember auf den Weg gemacht, um das Licht zu allen Gemeindemitgliedern nach Hause zu bringen, die sich vorher in den Pfarrbüros angemeldet hatten.

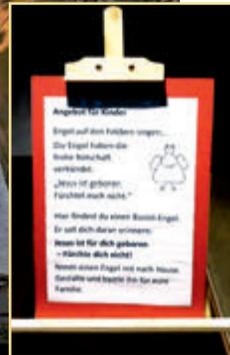
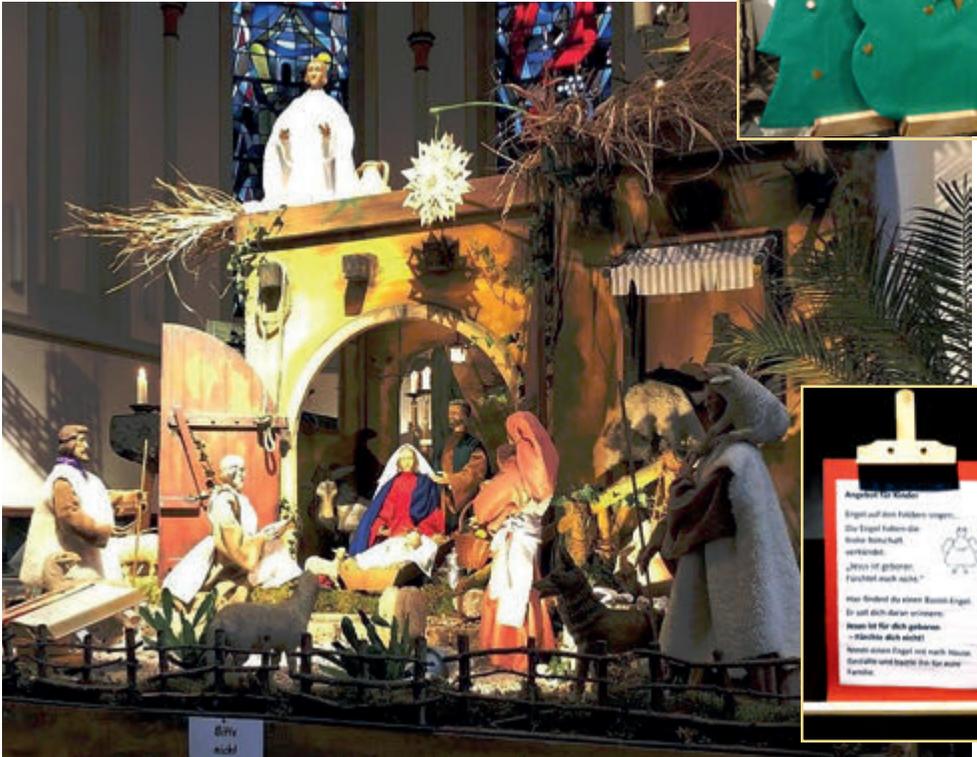
Beim Zusammentreffen wurde natürlich auf die Einhaltung aller Corona-Schutzmaßnahmen geachtet. Viele Kerzen entzündeten wir in Laternen vor den Türen. Die Messdienergemeinschaft wünscht Ihnen ein frohes und gesundes neues Jahr und bedankt sich für die Herzlichkeit und die Spenden.





*Offene Kirche  
Heiligabend in Gürzenich*

Auch die Kirche in Gürzenich hatte am Nachmittag des Heiligen Abend geöffnet. Leider auch mit stark abgespecktem Programm. Trotzdem fanden viele Besucher den Weg in ihre Kirche.





*Heiligabend in Rölsdorf - mal so ganz anders!*

Statt Christmette mit festlichem Glanz gab es an Heiligabend in St. Nikolaus nur noch eine Zeit der offenen Kirche. Selbst das geplante Programm mit Geschichten für Kinder und Erwachsene, dem Weihnachts-evangelium und Musik musste reduziert werden auf die Musik. Unser Organist, Herr Follmann, hatte für die Zeit von 15.00 bis 17.00 Uhr eine Vielzahl von Musikstücken vorbereitet und zwischendurch lief auch Musik vom Band.

Unerwartet viele Besucher der Kirche holten sich das Friedenslicht von Betlehem und hielten inne vor der Krippe. Nach der Abgabe ihrer persönlichen Daten gelangten sie durch die in der Kirche vorbereitete Einbahnstraße mit dem notwendigen Abstand bis zur Ausgabe des Friedenslichtes und dann bis zur Krippe. Messdiener sorgten für die Friedenslichtausgabe. An weiteren Stationen konnten sich die Besucher Mandalas zum Ausmalen sowie Engel zum Basteln oder selbst gebastelte Sterne und Engelchen abholen und mit nach Hause nehmen. Von Kindern mitgebrachte Sterne wurden an die Weihnachtsbäume gehängt. Ein kleines Team sorgte dafür, dass alle Stationen besetzt waren. Im Laufe der zwei Stunden kamen insgesamt über 60 Besucher. Auch wenn es keine Christmette war, war es für viele wichtig, dass sie ihren Heiligabend mit diesem Kirchenbesuch beginnen konnten.

H. Kampelmann



aus: pfarrbriefservice

## Abschied vom Kinder- und Jugendzentrum Gürzenich



Da es mich beruflich in eine andere Richtung zieht, werde ich zum neuen Jahr 2021 hin das Kinder- & Jugendzentrum verlassen. Leider konnte ich auf Grund der Corona bedingten Situation im Dezember viele von Euch und Ihnen nicht mehr sehen und so war es mir leider nicht mehr möglich, mich von allen persönlich zu verabschieden. Daher möchte ich mich nun auf diesem Wege noch einmal an Sie und Euch wenden. Für mich waren es zwei tolle Jahre, die mir sehr viel Spaß und Freude bereitet haben und ich möchte mich bei allen bedanken, die daran mit Teil hatten und mich in dieser Zeit begleitet haben. Ganz besondere Grüße gehen selbstverständlich an alle Kinder und Jugendlichen, die das Jugendzentrum regelmäßig besucht haben und es so, durch ihre Besuche, ihre Lebensfreude, ihre Teilhabe und ihren Einsatz zu dem großartigen Ort machen, der es ist.

Ich wünsche Euch alles Gute und vielen Dank für die schöne Zeit!

Manuel Schumacher

*Das Sakrament der  
Taufe empfang:*

**IN ST. JOHANNES EVGL.**

Grace Adamodu

**IN ST. NIKOLAUS**

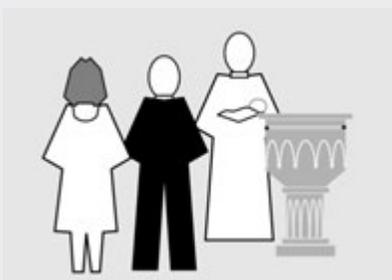
Henry Theodor Schubert

**IN ST. MARTIN**

Lilly Isabelle Stach

**IN ST. MICHAEL**

Marie Korf  
Finya Sengersdorf



*Das Sakrament der  
Ehe spendeten sich:*

Judith Frohn und Peter Schubert

**IN DIE  
EWIGKEIT  
ABBERUFEN  
WURDEN**

**AUS ST. JOHANNES EVANGELIST**

Marco Servos  
Irmgard Pinggen, geb. Muschenich  
Karl-Heinz Decker  
Hans Peter Monat  
Annemarie Stolzenberg, geb. Pollak  
Richard Dopichay

**AUS ST. NIKOLAUS**

Friedrich Grimborn

**AUS ST. MICHAEL**

Anton Baum  
Sieglinde Klaren  
Helene Müller, geb. Becker  
Friedrich Richard Botz  
Elisabeth Büchel, geb. Mager  
Konrad Heidbüchel

**AUS ST. MARTIN**

Wilhelm Tüttenberg

# VIREN – SUPERMACHT DES LEBENS

## Wie die CORONA-Pandemie, Virus „Covid 19“, die Welt verändert hat

Verehrte Leserinnen und Leser,

Viren sind dem Menschen hauptsächlich als Krankmacher bekannt – dabei ist oft das Gegenteil der Fall. Sie sind nämlich allgegenwärtig, etwa in unserer Umwelt, in den Ozeanen, in Pflanzen, Tieren und sogar in unserem eigenen Körper.

Das hinter uns liegende Jahr wird als eines in die Geschichte eingehen, das uns alle in einer Art und Weise gefordert hat, wie wir es uns bisher nicht einmal in schlechten Träumen vorstellen konnten. Das vergangene Jahr 2020 war und ist ganz anders, als wir es jemals erlebt haben und hätten ahnen können. Es wird in die Geschichtsbücher als das Jahr der Pandemie, als „CORONA-Jahr“, eingehen. Die Corona-Pandemie hat das Leben und den Alltag von jedem von uns verändert – mal mit dramatischen, mal mit glücklicherweise weniger deutlichen Auswirkungen.



Was viele aber feststellen: Zwischen all den Unsicherheiten und Turbulenzen bekommen früher selbstverständliche

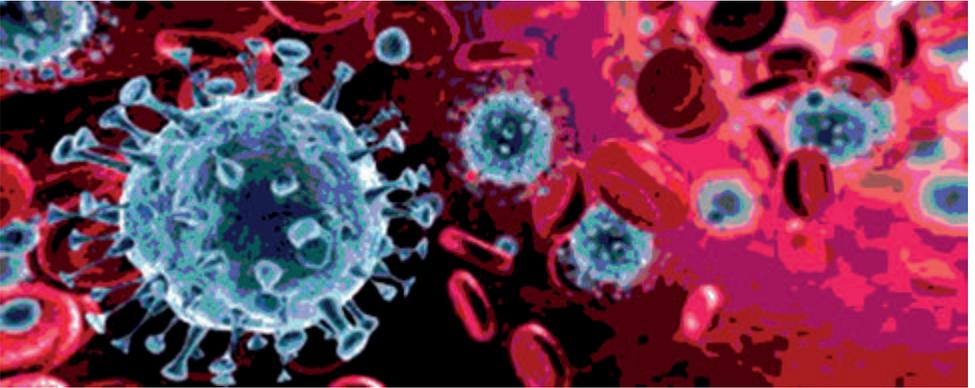
Kleinigkeiten heute wieder eine ganz andere Bedeutung. Die Corona-Pandemie durchkreuzt unsere Lebenspläne. Corona hat in vielen Bereichen unser Leben bestimmt. Es bedrücken uns manche Sorgen, gerade auch in dieser Zeit des Coronavirus. Selbst wer dieses Wort früher noch nie gehört hat und wenig damit anfangen konnte, der weiß spätestens seit dem März 2020

um seine Bedeutung. Eine „Pandemie“ ist laut Lexikon eine „länder- und kontinent übergreifende Ausbreitung einer Infektionskrankheit“. Sie ist also im Unterschied zu einer Epidemie nicht örtlich beschränkt. Sie betrifft alle Menschen überall auf der Welt. Keiner kann sagen: Ich bin vor einer Ansteckung sicher. Jeder kann jederzeit mit dem Covid-19-Virus angesteckt werden, aber auch andere damit anstecken.

Kaum ein Thema prägt und ängstigt unsere Zeit so sehr wie das Thema „CORONA“. Einschränkungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens haben innerhalb kürzester Zeit zu Veränderungen geführt, die völlig unmöglich erschienen. Wir sollten uns jetzt für die Zukunft nach Corona aufstellen. Dies verlangt andere Prioritäten. Vorsorge verhilft Nachsorge.

Erst durch negative Umwelteinflüsse konnte „COVID-19“ zu einer Pandemie werden. Das Coronavirus ist nur ein Symptom. Gesundheitskrisen und Umweltzerstörung hängen zusammen. Die Corona-Krise und der Klimawandel zeigen dem Menschen Grenzen auf. Denken und biblischer Glaube können den Weg zu einem alternativen Leben aufzeigen, damit uns der Lebensraum, die Erde erhalten bleibt.

Die Zeit, die uns durch die Finger rinnt, prägt viel zu oft unseren Alltag. Wir sind im ständigen Wettlauf mit ihr und doch werden wir sie nie überholen – aber das müssen wir auch nicht. Es ist vielmehr unser Verhältnis zu ihr, das wir uns einmal anschauen sollten. Corona hat unsere Zeit auf den Kopf gestellt. Vieles ist nicht mehr möglich, doch diese Einschränkungen nehmen wir als Verlust wahr, nicht als Chance.



Weihnachten war für uns keine täuschende Idylle, sondern Ausdruck unserer Hoffnung und Freude, die uns weder Corona-Auflagen noch islamitische Terrorakte rauben können. Wir sind nicht Propheten der Angst, die mit Beschuldigungen operieren und apokalyptische Bilder an die Wand zeichnen, sondern Zeugen für Jesus Christus, der mit uns lebt und gekommen ist, um zu retten und zu heilen. Auf was es jetzt ankommt, ist unser unerschütterliches Vertrauen und dazu berufen, jedem Menschen Achtung entgegenzubringen. Das würde ich mir sehr wünschen.

Derzeit erlebt die Welt eine der größten Krisen der Menschengeschichte. In die hektische Stimmung mischen sich diffuse Ängste, unter anderem vor weiteren Einschränkungen der Bürgerrechte. Bis zum März 2020 gehörte die drohende Apokalypse zu den Möglichkeiten, die wir gerne weit in die Zukunft verlagerten. Jetzt wissen wir's besser: Nichts wird so bleiben, wie es einmal war. Die Angst vor der weiteren Ausbreitung des Corona-Virus versetzt und in Schockstarre. Globale Maßnahmen werden eingeleitet, wie es sie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr gab. Ausgangssperren, Versammlungsverbote, Schulschließungen, Maskenpflicht. Mit dem Versammlungsverbot kam das Verbot öffentlicher Gottesdienste – etwa selbst zu Zeiten der Kriege nie Dagewesenes.

Die Folgen sind noch nicht abzusehen. Die Krise der CORONA-Pandemie hat nachdenklich gemacht. Es gibt im Leben Betroffenheit, Sackgassen und Irrwege. Wir leben in einer Ausnahme-situation. Covid 19 ist gefährlich. Sie ist eine Geduldsprobe für uns alle. Infektionsherde sind zu meiden. Wie können wir uns und die Mitmenschen schützen? Die Lebensgewohnheiten werden sich ändern. Sie sind gefährlich. Wir sehnen uns nach einem Ende der CORONA-Pandemie. Warum lässt Gott zu, dass dieses Virus einen solchen Schaden anrichtet. Es ist nicht leicht zu begreifen, was ER uns damit sagen möchte. Jedenfalls gilt die ernste Mahnung Jesu auch heute: „...vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt“ (LK 13,3).

Gott will, dass wir uns allzeit zu ihm bekehren und dass wir jeden Schicksalsschlag, der uns oder unsere Umgebung trifft, als Aufruf der intensiven Hinwendung zu IHM sehen. Dazu gehört sicherlich auch, dass sich jeder in dieser Krisenzeit vernünftig verhält, gemäß den derzeitigen Empfehlungen, und alles tut, um nicht sich selbst oder andere in Gefahr einer Ansteckung zu bringen. Sehr wichtig wäre auch, dass wir uns mit der Heiligen Schrift mehr beschäftigen. Die Bibel zeigt uns, wie sehr wir Umkehr nötig haben. Es geht jedoch nicht um Bekehrung, sondern um die Sorge für jene, die sich um Gott und seine

Gebote nicht kümmern. Tun wir doch alles, um die CORONA-Pandemie – mit Gottes Hilfe – zu überwinden. Setzen wir auf Gott. Er bewirkt unser Heil. Die CORONA-Pandemie ist eine Chance zur Umkehr. Umkehr wohin? Umkehr zu Gott und zum Nachdenken, was Gott uns mit der CORONA-Pandemie sagen will. Denn, wenn Gott etwas mit dem realen Leben zu tun hat, woran ich glaube, kann ihm die Pandemie, die großes Leid über Menschen bringt, nicht gleichgültig sein. Wenn der allmächtige Gott die Pandemie zulässt, will er uns damit etwas sagen.



Wir wissen nicht, welche ereignisreichen Jahre noch kommen werden. In diesem hochgepriese- nenen digitalen Zeitalter hat man uns schnell gel- ehrt, dass der Mensch mehr braucht, als nur die virtuellen, künstlichen Welten, die über Bildschir- me erschaffen werden, sondern dass die persönli- che, direkte Begegnung durch nichts zu ersetzen ist. Wie sich unser Miteinander verändert, dass wir uns nicht mehr so unbeschwert treffen und begegnen können wir vorher, um miteinander zu feiern, Freizeit zu verbringen, Kultur zu genießen, dem nachzugehen, was uns Freude macht, das Leben eben lebenswert; und dass für viele ein Urlaub zu einem unerfüllbaren Traum geworden ist – aus welchen Gründen auch immer. Wie hat sich auch das kirchliche Leben verändert. Die Kirchen waren auch vor Corona reich an lee- ren Plätzen. Jetzt sind viele Gotteshäuser noch leerer geworden – durch die Zugangsbeschrän- kungen für die Gottesdienste. Aber nur allein des-

wegen? Manche befürchten, dass auch nach der Pandemie der Run auf die Kirchen ausbleiben wird, weil Vielen nichts abgeht, so salopp ausge- drückt, hört man es immer wieder. Was dies alles für unsere Gottesdienstkultur bedeuten wird, wer- den wir erst viel später merken – hoffentlich nicht zu spät. Kirchliches Leben in den Vereinen, Ver- bänden, Kirchenchören hat sich jetzt schon aus- gedünnt – ein harter Kern wird bleiben, hoffent- lich. Der Synodale Weg hat seinen Anfang ge- nommen – zehn Jahre nachdem die vielen erschreckenden Missbrauchsfälle in der Kirche ans Licht der Öffentlichkeit gebracht wurden. Die Diskussion wird nicht nur kontrovers, sondern auch aggressiv geführt und wohin dieser Weg uns führen wird, weiß keiner so genau.

Das begonnene neue Jahr haben wir sozusagen mit leeren Händen betreten und bitten Gott, dass er die füllen möge. Er segne und beschütze Sie auf Ihrem Lebensweg.



In dankbarer Verbundenheit

Ihr Diakon Hans Wilhelm Schundelmaier

## Fastenaktion 2021 in der GdG St. Elisabeth

*Sicher wird es eine Fastenaktion in der GdG St. Elisabeth geben. Wie wir diese aber gestalten können, wird sich erst in den nächsten Tagen herausstellen. Das Team der Früh- und Spätschichten steht erwartungsvoll in den Startlöchern. Ob unsere liebevoll gewonnen Treffen mit anschl. gemeinsamen Frühstück oder einem Imbiss stattfinden können und dürfen steht in den Sternen.*

*Die Absage im letzten Jahr hat uns alle sehr getroffen und doch sehen wir die Auswirkungen der Gründe ja noch heute. Wir möchten Ihnen aber heute schon die Worte von Pirnim Spiegel von MISEREOR und Tanja Rohrer, Referentin für Bildungs- und Pastoralarbeit näher bringen.*

*Herzlich Ihr Früh- und Spätschichtteam der GdG*

### Vorwort zur Fastenaktion 2021

Die Corona-Pandemie wirft Fragen auf, konfrontiert uns mit unserer Verletzlichkeit, erschüttert Gewissheiten, öffnet Horizonte. Sie macht auch sichtbar, was möglich ist, wenn wir Sorge füreinander tragen: Aufmerksamkeit für die Schwächsten, gegenseitige Ermutigung, Bereitschaft zu Veränderung im Interesse des Gemeinwohls. Veränderungen waren plötzlich kurzfristig möglich, die unter Normalbedingungen undenkbar gewesen wären. Diese Erfahrung von Begrenztheit öffnet Perspektiven für das Wohl aller und - für die Güter des Planeten, auf dem wir leben.

Mit dem Erlebten, das uns seit März 2020 begleitet, lade ich Sie ein, die Fastenzeit 2021 als eine Zeit der Umkehr und Neuausrichtung zu leben.

#### **Zwei Partnerorganisationen im Amazonastiefland Boliviens stehen im Mittelpunkt der Fastenaktion:**

Die **Sozialpastoral-Caritas Reyes** arbeitet mit beteiligten Familien durch die Arbeit mit Hausgärten und Agروفorstsystemen, um eine gesunde Ernährung im Einklang mit der Natur zu

sichern; **CEJIS** unterstützt indigene Völker in Bolivien bei der Erlangung und Verteidigung ihrer Rechte und Territorien als Voraussetzung für eine selbstbestimmte, ihren kulturellen Traditionen und Zukunftsvorstellungen entsprechende Lebensweise. Beide Partner leisten einen wichtigen Beitrag für den Erhalt des für uns alle wichtigen Ökosystems am Amazonas.

MISEREOR will aus entwicklungspolitischer und kirchlicher Sicht zu einer gesellschaftlichen Diskussion über die wirtschaftlichen, politischen und kirchlichen Hebel beitragen, die unverzichtbar für einen Notwendenden sozial-ökologischen Wandel sind. Als Bewohnerinnen und Bewohner des „Gemeinsamen Hauses“ (Papst Franziskus, LS), als kirchliche Akteure, haben wir den Auftrag und die Fülle der Möglichkeiten, uns um dieses Haus zu kümmern und zu zeigen: Es geht! Anders.

Dass auch mit Blick auf das Material manches anders geht, zeigt das Begleitheft „Fastenaktion Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pfarreien, Gruppen, Orden, Bewegungen, Schulen und Verbänden, liebe Freundinnen und Freunde von MISEREOR! 2021“, das Sie in den Händen halten. In ihm haben wir die Grundlagen und Praxistipps mit den Liturgischen Bausteinen

kombiniert, weil wir das eine ohne das andere nicht denken können. Die Inhalte folgen dem Prinzip „Sehen, Urteilen, Handeln und Feiern“:

Sehen – das heißt Hinschauen, Wahrnehmen und Zuhören

Urteilen – das heißt Position beziehen

Handeln – das heißt Gestalten

Feiern – das heißt Gott in unseren Bemühungen bitten und loben!

Gerne lade ich Sie in Ihrem Engagement ein, hinzusehen, was Menschen in Deutschland und

**Tanja Rohrer**

**Referentin für Bildungs- und Pastoralarbeit, MISEREOR- AACHEN**

Eine andere Welt ist möglich und es liegt in unserer Hand, diese zu gestalten. Mit der diesjährigen Fastenaktion „Es geht! Anders.“ lädt MISEREOR zu einer Neuausrichtung unserer Lebensweisen ein. Es ist Zeit, grundlegende Fragen zu stellen und den Kompass neu auszurichten: Was zählt wirklich für ein Gutes Leben, ein Leben in Fülle (Joh 10, 10)? Müssen wir die Gewichte neu verteilen zwischen den individuellen Freiheiten und Konsummöglichkeiten, die manche genießen, und den Gemeinschaftsgütern, auf die alle angewiesen sind – und die der gemeinsamen Sorge aller anvertraut sind? Können wir eine Lebensweise verantworten, die auf Massenkonsum und materiellen Wohlstand ausgerichtet ist? Fragen, die nicht überfordern sollen, sondern zu spürbaren Schritten der Veränderung anregen wollen. Eine Veränderung hin zu einer ganzheitlich ausgerichteten Sorge um ein Gutes Leben für alle. Das ist auch die zentrale Achse, um welche die Arbeit der über 1.900 Partnerorganisationen von MISEREOR kreist. Die Menschen in Bolivien gehen hier mit einem guten Beispiel voran. Sie teilen die Vision einer Lebensweise, die bei der eigenen Würde, der Kraft der Gemeinschaft und dem Respekt vor der Natur ansetzt. Auf dem Plakat

Bolivien bewegt und bewegen; zu beurteilen, was sich ändern muss, um ein Gutes Leben für alle zu erreichen; mit anzupacken, wo wir Ihre Unterstützung und Ihren Beitrag brauchen und all unser Denken und Tun unter Gottes Segen zu stellen.

Für Ihre Bereitschaft, für Ihr Mit-Suchen eines Weges zu einem Leben in Fülle (Joh 10,10), für Ihren Einsatz für das Gute Leben für alle danke ich Ihnen von Herzen.

**Primin Spiegel**  
**MISEREOR**

sehen wir eine Bolivianerin, die auf die ruhige Schönheit ihrer Heimat schaut, gestört wird sie dabei von den Börsenwerten, von einem allein auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftsmodell. Lassen wir uns nicht von der Sorge um die Börsenwerte einnehmen, sondern von der Schönheit der Natur ermutigen – nicht von und mit einer Wirtschaftsform unterdrücken, sondern von der Vision einer sozial-ökologisch orientierten Gesellschaft begeistern. Die Zeit ist reif für ein gemeinschaftliches Handeln für eine Welt, die das Gemeinwohl aller Menschen im Blick hat und die Schöpfung bewahrt.

Die MISEREOR-Fastenaktion lädt seit 61 Jahren ganz im Sinne des Propheten Jesaja schon immer zum Fasten für Gerechtigkeit (Jes 58, 6-7) ein – zu einer Erneuerung der Herzen. „Anders leben“: Gemeinsam handeln! MISEREOR unterstützt dank Ihres Engagements die Armgemachten, sich aus Not und Unterdrückung befreien zu können. Doch das ist keine Einbahnstraße. Es ist nur dann möglich, wenn wir unseren eigenen Lebensstil vor dem Hintergrund der weltweiten Zusammenhänge überdenken, nicht ein „Weiter so“ vertreten, sondern für ein „Es geht! Anders“ eintreten.

Die Herausforderungen, mit denen die Menschheit und unsere Erde kämpfen, haben sich in den letzten Jahrzehnten nicht wesentlich geändert. Doch aufgrund von Prozessen wie Globalisierung und Digitalisierung werden sie immer komplexer und die Ausmaße entsprechend weitreichender.

So hat MISEREOR bereits in Leitworten zur Fastenaktion aufgerufen: „Anders leben – damit andere über-leben“ (1977), „Anders leben – Antwort geben“ (1978), „Anders leben – gemeinsam handeln“ (1981). In diesen Zusätzen zeigt sich eine starke Entwicklung von einem Beitrag für das Überleben der anderen hin zur Einsicht der Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns. Das Füreinander-Handeln im „Gemeinsamen Haus“ (Papst Franziskus, LS) ist Grundsatz MISEREORs – die nicht verhandelbare Würde und die gleichen Rechte aller Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht, Religion.

### **Aber wem gehört tatsächlich die Welt,**

- wenn Schwerkranke lebensretende Gesundheitsdienste nicht in Anspruch nehmen können?
- wenn durch Waffengewalt und Krieg Frauen, Männer und Kinder ihre Heimat verlassen müssen?
- wenn die traditionelle Ernährungsgrundlage in den Ländern des Südens gefährdet ist, weil Saatgutzüchtung und Nahrungsmittelerzeugung zunehmend in die Kontrolle von Großkonzernen übergehen?

„Wem gehört die Welt“: In der Fastenaktion 2003 wie 18 Jahre danach bleibt die Frage des freien

Zugangs zu Gemeingütern eine der Schlüsselfragen der Entwicklungszusammenarbeit. Dafür sind Veränderung von politischen und sozialen Strukturen, aber auch eine Veränderung unseres Konsumverhaltens unverzichtbarer Hebel.

Erinnern Sie sich noch an die Fastenaktion 2015? „Neu denken! Veränderung wagen!“ Lassen Sie sich einladen mit MISEREOR und seinen Partnerorganisationen weiterzugehen, mit wachem Blick und mit fühlendem Herzen und zu zeigen:

## **Es geht! Anders..**

**ES GEHT!  
ANDERS.**  
Fastenaktion 2021

**MISEREOR**  
IHR HILFSWERK

Ihre Spende am 20./21. März

online spenden

*Spendenkonten bei der Sparkasse Düren*  
**BIC SDUEDE33XXX**

*St. Hubertus*  
**IBAN-Nr. DE78 3955 0110**  
**0051 3006 48**

*St. Johannes EvgI.*  
**IBAN-Nr. DE89 3955 0110**  
**0052 3004 23**  
*Förderverein St. Joh. EvgI.*  
**IBAN-Nr. DE42 3955 0110**  
**1200 0180 73**

*St. Martin*  
**IBAN-Nr. DE77 3955 0110**  
**0055 3000 73**

*St. Michael*  
**IBAN-Nr. DE90 3955 0110**  
**0051 3004 32**  
*Kirchenbauverein St. Michael*  
**IBAN-Nr. DE98 3955 0110**  
**0051 3032 95**

*St. Nikolaus*  
**IBAN-Nr. DE91 3955 0110**  
**0042 3002 69**

*Förderverein St. Nikolaus e.V.*  
*Sparkasse Düren*  
**IBAN-Nr. DE 95 3955 0110**  
**Kto.-Nr. 1 359 005 939**

*Flüchtlingsarbeit der GdG St. Elisabeth*  
**IBAN-Nr. DE30 3955 0110**  
**1200 9054 51**

*Spendenkonten bei der Volksbank Düren*  
**BIC GENODED1DUE**

*Förderv. St. Johannes EvgI.*  
**IBAN-Nr. DE23 3956 0201**  
**0801 1980 15**

*Kirchenbauverein St. Michael*  
**IBAN-Nr. DE43 3956 0201**  
**0306 0140 13**

*Bitte nennen Sie den Verwendungszweck. Spendenquittungen können ausgestellt werden.*

## NEUE INFORMATIONEN



Liebe Leserinnen und Leser ...  
und alle, die es noch werden wollen,

an dieser Stelle erscheint in der Regel ein kleiner Rückblick auf das letzte Jahr. Aber ganz ehrlich, die wenigsten von uns schauen gerne auf 2020 zurück.

Mit der Hoffnung, dass es bald wieder bergauf gehen möge, starten wir motiviert ins Neue Jahr.

Für uns als Bücherei hat die Pandemie nicht nur Einbuße bedeutet. Obwohl wir ein Drittel des Jahres den Betrieb einstellen mussten, verzeichneten wir einen Zuwachs an neuen Lesern und Leserinnen, egal ob „analog“ oder digital. Ein Großteil unserer aktiven Leser hat sich mit unserem Onlinekatalog vertraut gemacht, Medien vorgemerkt und Einlasstermine reserviert. Danke dafür.

Das hat - bei Erfüllung sämtlicher Hygieneauflagen - die Koordination an unseren ausleihstarken Sonntagen in geordnete Bahnen gelenkt.

Es gab schöne Momente, die uns in unserem Ehrenamt bestärken: So erschienen während unserer Bücheran- und -ausgabezeit (an der Schwelle der Hauseingangstüre) regelmäßig zwei Drittklässler, die während der langen schulfreien Zeit, „Lesestoff“ benötigten. Das ist doch unsere Zukunft. Kinder, die lesen! Alles richtig gemacht, liebe Eltern und Lehrerinnen. Natürlich haben wir auch an unsere ältere Leserschaft gedacht; telefonisch erfragten wir regelmäßig deren Lesewünsche und lieferten „frei Haus“. Viele Kinder lernten in dieser „unwirklichen“ Zeit, unser Angebot zu schätzen. Sei es durch die Einführung neuer Medien (Toniebox und Tonies) oder durch die gute Zusammenarbeit mit dem Schulverbund Derichsweiler - Gürzenich und dem Kindergarten Maria Frieden. Gerne unterstützen wir mit unserem ständig aktualisierten Medienangebot.

Sind auch Sie neugierig geworden? Dann schauen Sie doch bei uns rein (während der Pandemie bitte bevorzugt mittwochs) und überzeugen Sie sich von unserem Angebot rund um die Aktualität an Literatur!

Ihr Büchereiteam

**Unsere Öffnungszeiten:**  
**sonntags 10-12 Uhr / dienstags 11-12 Uhr**  
**und mittwochs 17-19 Uhr**



Image: Borromäusverein In: Pfarrbriefservice.de

## **Trotz Pandemie:**

# **Einige Schulgottesdienste konnten wir in dieser Adventzeit noch feiern.**

Für die Schulgottesdienste des 3. und 4. Schuljahres in Birgel formulierten die Kinder ihre eigenen Mutmachtexte. Sie waren so beeindruckend, dass ich einige mit Einverständnis der Kinder hier mit-teilen möchte.

Im 3. Schuljahr stand Mutmachen in Bezug auf Angst in der jetzigen Pandemiesituation im Vordergrund: „Wir schaffen das gemeinsam. Wir gehen gemeinsam durch die Corona-Krise. Du brauchst keine Angst zu haben. Einer für alle und alle für einen. Es wird alles gut. Corona verschwindet bald. Die Ärzte versuchen alles. Senn du deine Maske trägst schützt du dich und deine Umwelt. Zusammen sind wir stark. Wir werden das irgendwie überstehen. Wir müssen nur daran glauben und hoffen, dass es jedem gut geht. Kopf hoch, wir halten zusammen, wenn wir Abstand halten und uns an die Regeln halten. Denke an etwas Schönes, wenn du Angst hast. Es gibt bald ein Impfmittel und dann sterben nicht mehr so viele Menschen. Wir müssen zusammen halten. Nur wegen Corona müssen wir nicht immer traurig sein. Man kann auch ganz fröhlich sein, das macht uns Menschen Mut. Du musst jetzt nach vorne schauen. Glaub an dich, ich weiß, dass du das schaffst. Ich schenke dir Glauben. Du wirst diese Zeit überstehen, sei stark. Ich wünsche dir und den anderen viel Glück und bleib gesund!“

## **Kinder aus dem 4. Schuljahr teilten mit, was ihnen Mut macht:**

- „Mir macht Mut,
- wenn ich sage Augen zu und durch
  - wenn ich Musik höre und singe
  - wenn eine gute Freundin oder ein guter Freund da ist und mit mir spricht
  - wenn jemand über meine Situation einen Witz macht
  - wenn ich mir sage ich schaffe das oder meine Mama, mein Papa, meine Oma, mein Opa mir das sagen
  - wenn ich mich beim Sport austobe
  - wenn ich mit meinem Kuscheltier kuschel
  - wenn jemand mich umarmt oder drückt
  - wenn ich weine etwas Süßes zu essen
  - wenn mich jemand anfeuert
  - wenn ich mit meinem Haustier zusammen bin
  - wenn ich lache
  - wenn ich einen Glückbringer habe
  - wenn ich ganz fest glaube es wird nichts passieren
  - wenn meine Eltern mir sagen, dass nichts passiert

Vielleicht tut es Ihnen auch mal gut Mutmachsätze aufzuschreiben.

Brigitte Salentin, Gemeindeferentin,  
pastorale Kontaktperson zu unseren Grundschulen



## Ständige Angebote von A-Z

**Bücherei Gürzenich,** An St. Johannes 12, Tel. 70 01 96, [www.koeb-dueren.de](http://www.koeb-dueren.de)  
Öffnungszeiten, SO10:00-12:00 h, DI 11:00-12:00 h,  
MI 17:00-19:00 h

**Caritas Gürzenich,** im Pfarrzentrum Krankenhausbesuchsdienst; 1. MO/Monat 15:00 h  
Pfarrcaritas: 1. DI/Monat 18:00 h

**Jugendblasorchester St. Michael,** Proben i. Bürgerhaus  
Nachwuchsensemble, FR 18:30-19:30 h, Orchester, SA 19:30-21:30 h

**Jugendfreizeitheim Lendersdorf** Ardennenstr. 64 Tel. 4 80 16 42  
[www.jugendfreizeitheim.lendersdorf.de](http://www.jugendfreizeitheim.lendersdorf.de)

**Kinder- und Jugendfreizeitheim Gürzenich,** (0 52 69) [www.jugend-guerzenich.de](http://www.jugend-guerzenich.de)

**Klöncafé Lendersdorf** jeden ersten Mittwoch ab 15:00 Uhr (außer Ferien)  
in der Michaelstube, Ardennenstr. 64

**Kirchenchor St. Martin,** DO 20:00-22:00 h, Pfarrheim Birgel, Chorleiter Herr Drees (6 68 53)

**Kinderchor St. Martin,** FR 15:00-15:45 h, Pfarrheim Birgel, Chorleiterin Frau Gungl-Drees (2774808)

**Kirchenchor St. Johan. Evgl.,** MO 20:00-22:00 h, Michaelstube, Org. + Chorl. Herr Drees (6 68 53)

**Junger Chor "Veneris cantamus"** FR 18:00-19:30 h,  
Jugendheim Gürzenich, Chorleiter Herr Drees (6 68 53)

**Seniorenstube Berzbuir** 1 x im Monat DO 14:30-16:00 h Berzburger Haus

**Seniorenstammtisch Rölsdorf** DI 17:30 h

gerade KW, jetzt im Pfarrhaus An St. Nikolaus 2, Rölsdorf

**Spielgruppen Gürzenich**

Do : 15:00 - 16:15 Uhr; Kinderg. Maria Frieden

**Kath. Kindergarten St. Michael**

Kirchfeld 30, 52355 Lendersdorf, 02421/505109  
[kita-st.michael-lendersdorf@bistum-aachen.de](mailto:kita-st.michael-lendersdorf@bistum-aachen.de)

**Kath. Kindergarten Maria Frieden** Gürzenich  
Schillingsstr. 113, Düren, Tel. 02421 / 62733

**Spendenkonto für die Flüchtlingsarbeit  
in der GdG St. Elisabeth**

Für die anstehende Flüchtlingsarbeit in unseren  
Gemeinden haben wir in Lendersdorf ein gemeinsames  
Spendenkonto eingerichtet:

Sparkassen Düren  
BIC SDUEDE33XXX

St. Michael, Flüchtlingsarbeit  
IBAN DE30 3955 0110 1200 9054 51

Spendenquittungen können ausgestellt werden.

Nächste Ausgabe Pfarrbrief 2/2021

16 März bis 18. April 2021

Redaktionsschluss für Beiträge und  
Gebetsbitten bis Freitag, 12. Februar 2021  
an Pfarrbüro St. Michael, Tel. 5 34 71  
eMail:

[pfarrbuero.lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de](mailto:pfarrbuero.lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de)

Gebetsbitten werden in allen Pfarrbüros ange-  
nommen

Produktion mit freundlicher Unterstützung:

SCHLOEMER

GRUPPE ■ ■ ■ Tel. 0 24 21 - 94 88 88

[info@schloemer.de](mailto:info@schloemer.de) - [www.schloemer.de](http://www.schloemer.de)

77 nicht gültig!  
Bei Änderungen  
informieren wir  
sofort!

GdG

## St. Elisabeth

der Pfarrgemeinden  
St. Johannes Evangelist  
St. Michael  
St. Nikolaus  
St. Martin



*Immer aktuell  
im Internet:*

Informationen zu  
Veranstaltungen und  
einzelnen Gruppen fin-  
den Sie auf unserer  
Internetseite.

Besuchen sie uns unter:

[www.gdg-st-elisabeth.de](http://www.gdg-st-elisabeth.de)

- ☎ 5 34 71    Pfarrer Hans Tings    hans.tings@gdg-st-elisabeth.de
- ☎ 20 22 88    Pfarrer i.R. Alfred Bergrath
- ☎ 6 35 17    Diakon Hans-Wilhelm Schundelmaier
- ☎ 96 17 16    Gemeindereferentin Claudia Gibbels-Tack  
claudia.gibbels-tack@gdg-st-elisabeth.de
- ☎ 20 25 22    Gemeindereferentin Brigitte Salentin  
brigitte.salentin@gdg-st-elisabeth.de
- ☎ 4 80 46 42    Freizeitzentrum Lendersdorf  
freizeitzentrum-lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de
- ☎ 6 52 69    Freizeitzentrum Gürzenich  
freizeitzentrum.jev@gmail.com

### ST. JOHANNES EVANGELIST

An St. Johannes 12, 52355 Düren

Fax: 96 17 18    pfarrbuero.guerzenich@gdg-st-elisabeth.de

☎ 6 14 32    Mitarbeit. im Pfarrbüro: Sonja Roeb u. Christa Lingenberg

### ST. MICHAEL und ST. HUBERTUS

Ardennenstr. 117, 52355 Düren

Fax: 50 17 64    pfarrbuero.lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de

für die Pfarrgemeinden St. Michael mit St. Hubertus u. St. Nikolaus

Mitarbeiterin im Pfarrbüro: Christa Lingenberg und Sonja Roeb

- ☎ 5 34 71    Lendersdorf
- ☎ 6 12 98    Rölsdorf
- ☎ 50 59 09    Koordinatorin des KGV St. Elisabeth: Birgit Kutsch  
Sprechzeiten vormittags St. Michael, Ardennenstr.117

### ST. NIKOLAUS

An St. Nikolaus 2, 52355 Düren

pfarrbuero.roelsdorf@gdg-st-elisabeth.de

### ST. MARTIN

Bergstr. 23, 52355 Düren

Fax: 96 28 99    StMartinBirgel@t-online.de  
Mitarbeiterin im Pfarrbüro: Trudemie Reimer

	<b>in Gürzenich</b>	<b>in Lendersdorf</b>	<b>in Rölsdorf</b>	<b>in Birgel</b>	
<b>Die Pfarrbüros sind geöffnet:</b>	Montag	09:00-11:00		16:00-18:00	
	Dienstag	15:00-17:00	10:00-12:00		
	Mittwoch			11.00-12.00	
	Donnerstag	09:00-10:00	16:00-18:00	11:00-12:00	
	Freitag		10:00-12:00		17:00-18:00

